

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Auer Sonntagsblatt.**

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Erzgebirge, Straßburger 33.**  
für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 302.

Mittwoch, 31. Dezember 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

Die Königinwitwe **Victoria Sofia** von Schweden ist im Alter von 77 Jahren in Stockholm gestorben.

Der Ueberfall in Neumedenburg auf die festungswirtschaftliche Expedition **Deininger**. Kampf wird jetzt amtlich bestätigt. Diese beiden sind aber unverletzt geblieben, während fünf feindliche Soldaten und vier Träger gefallen sind.

Das französische Parlament hat das Budget **provisorium** erledigt und sich bis Mitte Januar vertagt.

Das serbische Kabinett hat dem König Peter seine Demission angetragen. Es verbaut daß der Präsident der **Stupskina** mit der Neubildung eines Ministeriums betraut ist.

Mexikanische Bundestruppen sind auf amerikanischen Gebiet übergegangen, wo sie entwaffnet und zur Rückkehr gezwungen wurden.

In Montreal (Canada) entstand ein Großfeuer, das einen Schaden von etwa 4 Millionen **Dollar** angerichtet hat.

\* Nächstes Seite an anderer Stelle.

### Die Dodekanesos.

Die Antwort Italiens auf den englischen Vorschlag, die Inselgruppe durch eine Pflanzung der südlichen Inselgruppe an der kleinasiatischen Küste, der sogenannten Dodekanesos, an die Pforte und eine Neutralisierung der von den Griechen besetzten Inseln zu lösen, ist nach längerem Zögern endlich erfolgt. Sie gründet sich ganz zweifellos auf eine Verständigung Italiens mit seinen Dreibündgenossen. Daß es nicht ganz leicht wurde diese Verständigung herbeizuführen, ergibt sich daraus, daß Italien nicht weniger als 12 Tage gebraucht hat, um die Antwort zu geben. Wo diese Schwierigkeiten lagen, das weiß man bis jetzt noch nicht, wird es wahrscheinlich auch erst in geraumer Zeit erfahren. Nur aus Vermutungen, die sich auf Vorgänge in der Vergangenheit begründen, kann man daher annehmen, daß das Schicksal der von den Griechen besetzten Inseln zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gab. Die deutsche Diplomatie hat sich bisher, wie namentlich die Rowalafage sowie den griechischen Wünschen weit entgegenkommender gezeigt, als die österreichische und italienische. Es wäre gar nicht so unmöglich, daß sie auch diesmal die hellenischen Besitzansprüche auf Mytilene und Chios wohlwollender beurteilt hätte, als es in den Kabinetten ihrer beiden Verbündeten geschah. Wenn trotzdem

der italienische Vorschlag auf eine glatte Abweisung der griechischen Ansprüche hinausläuft, so bedeutete das eine Nachgiebigkeit Berlins gegen Rom. In der Tat haben ja auch unsere Offiziere von einigen Tagen schon versichert Deutschland und Österreich richteten sich nach den Wünschen Italiens. Daß diese Wünsche diesmal auch die Interessen des Dreibundes vertreten, ist sicher. Denn es bedeutete tatsächlich eine fortgesetzte Bedrohung der asiatischen Türkei, wenn die Griechen vor ihrem Haupthandelsort Smyrna lägen.

Selbst wenn die Inseln nicht besetzt würden, bilden sie ein zweifelsloses unter griechischer Herrschaft einen Herd von irrischer Propaganda, die alles versuchen würde, auch unter den Griechen in den anatolischen Küstenstädten die Unzufriedenheit mit der Osmanenherrschaft immer mehr zu steigern. Alle die Mächte, die es wirklich mit der Pforte ernstlich meinen, müssen daher in dem italienischen Vorschlag eine brauchbare Grundlage für die Lösung der Inselfrage sehen. Wir vermuten daher auch, daß die deutsche Diplomatie bei dem gewiß berechtigten Streben, mit der aufsteigenden Hellenenmacht sich gut zu stellen, nicht das vergißt, was für Deutschland zurzeit das vornehmste Interesse im nahen Orient ist, die Erhaltung und Kräftigung des Osmanenreiches. Man wird hoffentlich nicht wieder eine Mittelstellung einzunehmen versuchen, die schließlich zu dem sehr unbequemem sich zwischen zwei Stühlen werden könnte. Daß von den Freunden Griechenlands Mittelwege versucht werden, um zu retten, was noch zu retten ist, das kann als sicher gelten. Aber es ist doch zu hoffen, daß des englischen Vorschlags bedenklichsten Spigen — ein für allemal unschädlich gemacht worden sind und daß auch die griechische Inselfrage, die lange genug die Klärung der Machtverhältnisse im Orient verhinderte, in einer wenigstens einigermaßen dauerhaften Weise gelöst wird. Die übrigen Bedingungen Italiens, die Erfüllung des Friedensvertrages von Duden durch die Pforte, das heißt die gängliche Räumung von Tripolis durch die Osmanen und die im Orient üblichen Kompensationsforderungen auf wirtschaftlichem Gebiet, werden sich um so leichter erfüllen lassen, je günstiger die Inselfrage für die Italiener gelöst wird.

### Von Stadt und Land.

**Gedenktage am 31. Dezember:** 1747 Gottfr. Aug. Bürger, Dichter. \* Malmerwende bei Harggrotte. 1818 Bühler beginnt den Rheinübergang. 1848 Gottfr. Hermann, epochemachender Philolog, † Leipzig. — Am 1. Januar: 1484 Ulrich Zwingli, Schweizer. Reformator. \* im Toggenburgischen. 1655 Christian Thomastus, Rechtslehrer. \* Leipzig. 1806 Bayern und Württemberg zu Königreichen erhoben. 1814 Bühlers Rheinübergang bei Caub. 1900 Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuch.

Auer, 31. Dezember.

(Wieder auf unsere Abonnenten, die durch ein Kopierenbegehren Kenntnis gemacht sind, ist — auch im Rückzuge — nur mit unserer Genehmigung gestattet.)

### Neujahrsgabe des Auer Tageblattes für seine Bezahler.

Zu einem alten, lieben Brauche ist es schon seit langen Jahren geworden, daß beim Jahreswechsel die Zeit-

tungen ihren Beziehern Kalender überreichen, und das Auer Tageblatt hat diesem Brauche von seinem Bestehen an regelmäßig gern und freudig nachgegeben. So ist es auch heute wieder der letzte im Jahre 1913 — gelangt ein Wandkalender in die Hände unserer verehrten Bezahler; wir danken damit den Wünschen, daß er Ihnen im neuen Jahre nur Glück, Zufriedene und gute Tage verbrachten möge. Bei dem Kalender allein ist es aber nicht verblieben; der Kalender hat vielmehr einen leicht ab- und zerrennbaren Anhang, der für unsere wertsten Bezahler und ihre Kinder eine kleine Neujahrsgabe enthält. Für die Kinder besteht diese Gabe in

zwei **Beischlüh-Marken**.

die heimische, also erge Birgische Naturaufnahmen in bunter Ausführung zeigen, die zugleich die vier Jahreszeiten vorfindbar sind. Der Sammelport, dem unsere Kinderwelt von jeher mit vielem Fleiß und großer Ausdauer huldigte, erstreckt sich ja gegenwärtig zum größten Teile, bei den Mädchen sowohl als auch bei den Knaben, auf Beischlühmarken, weshalb wir glauben, mit dieser beabsichtigten Gabe dem Wunsche der Kinder zu entsprechen und ihre Sammeltätigkeit in willkommener Weise zu unterstützen. Wir bitten also unsere verehrten Bezahler, die vier Beischlühmarken von dem Kalenderanhang abzutrennen und sie ihren Kindern zu geben; es bleibt dann von dem Anhang unsere Gabe für die Erwachsenen übrig, die sich darstellt als

zwei **Eintrittskarten für eine Theateraufführung.**

Als wir vor nunmehr einem Jahre zum ersten Male den Versuch unternahmen, für die Bezahler des Auer Tageblattes besondere Theateraufführungen zu veranstalten, da fand diese Einrichtung in einem derartig großen Maßstabe den Beifall des Publikums, daß wir uns entschließen mußten, bei ursprünglich vorgesehenen Zahl der Aufführungen noch weitere anzugliedern. Damit war der Beweis erbracht, daß unsere Absicht, den Bezahler des Auer Tageblattes gute und billige Theateraufführungen zu bieten, vollzogen und daß diese Absicht vom Publikum nicht allein gern hingenommen, sondern auch rückwärts unterstützt wurde. Mit diesen Worten: Sie fand einen so fruchtbaren Boden, daß wir uns entschlossen haben, unseren wertsten Bezahler eine zweite Gabe gleicher Art zukommen zu lassen, nur in erweitertem Umfange. Während wir vor einem Jahre jedem unserer Bezahler nur eine Eintrittskarte überreichten, sind es in diesem Jahre deren zwei, damit Ehepaare gemeinsam eine der vier Aufführungen besuchen können, die wir zu Anfang des neuen Jahres ausführen lassen. Die Eintrittskarten gelten nur für Erwachsene, Kindern kann der Zutritt nicht gewährt werden; ebenso sind die Karten nur an erwachsene Familienmitglieder übertragbar, nicht aber an Freunde und Bekannte. Die Gutscheine des Kalenderanhangs sind bei den darauf bezeichneten Geschäften umzutauschen, für unnummerierte Plätze wird dabei eine Gebühr von 10, für nummerierte von 30 Pf. erhoben. Vorstellungen finden vorläufig statt am 7., 8. und 9. Januar im Saale des Bürgergartens, eine weitere Vorstellung wird bei Bedarf noch anberaumt werden. Die Eintrittskarten

### Rosen und Veilchen.

Silvesterhumoreske von N. Troi.

(Inhaltslos oder harmlos.)

Wenn es eben gar nicht anders geht, dann mache ich die Bude zu. Hätte ich mich nur nicht von Euch dazu verleiten lassen, auch noch den Saal anzubauen, jetzt hat man nur Kosten daran, aber keinen Verdienst. Kerger ich lief Heinrich Klose im Zimmer umher. Da habe ich, fuhr er fort, nun schon großes Wurfessen, Gänseausgeben, Gefindehälle und Langsträngen angekündigt, und was habe ich gehabt? Kosten habe ich gehabt. Leer ist es gewesen. Dieser verfluchte Saalbau macht mich noch bankrott. Na, na meinte begütigend sein junger Schwager, du mußt eben mal was Besonderes veranstalten — U was, Besonderes, portierte Klose, hat sich was Besonderes. Du bist ja sonst immer so klug, nun sag mir mal ein Mittel, wodurch ich eine große Einnahme bekomme. Der Angeredete, ein vergnügt dreinschauender Mann, von häßlichem Aussehen, schaute prüfend vor sich hin: Wirst du noch einmal 30 Märkerchen dranziehen? — Nicht einen Pfennig. — Ja, dann kann ich dir auch nicht helfen. — Aber wenn du — na — sag mir 25 Mark Gehalt, dann verspreche ich dir in Kürze eine Einnahme von vielen hundert Mark. Ungläubig blinzte Klose seinen Schwager an. Wie willst du das machen? knurrte er. Ja, das ist mein Geheimnis, entgegnete der Schwager, aber ich garantiere dir für den Erfolg. Ueberlege nicht lange, würde 25 Mark heraus und du wirst sehen, ich habe dir nicht zu viel versprochen. Aber Klose war noch nicht überzeugt. So bemerke dich doch nicht lange, meinte Hans Storz, Silvester steht vor der Tür, wir veranstalten einen großen Maskenball, und du sollst sehen, der Saal kann die Menschenmassen nicht fassen. Wirst du, fuhr Klose seinen Schwager an, beim letzten Maskenball waren 32 Per-

sonen. Gut, meinte Storz, so will ich das Risiko an meine Kappe nehmen, ich sage dir nur, Sorge dir für, daß du mehrere hundert Flaschen Champagner vorrätig hast, und ich hoffe, du wirst dich mir gegenüber erkenntlich zeigen. U wo abgemacht, am Silvester findet im Restaurant Residenz ein Maskenball statt, und du sollst am selben Abend mit den Godfräuden nur so klappern. Storz ließ seinen Schwager nicht weiter zu Worte kommen, verabschiedete sich und ließ den verblüfften Zurückbleibenden stehen.

Mit fieberhafter Unruhe hatte Klose den Silvesterabend erwartet. Würde es seinem Schwager wirklich gelingen, hundert in sein Lokal zu locken? Und doch schien es, als sollte Hans Storz recht behalten. Es war noch nicht 9 Uhr, und schon befanden sich etwa hundert Personen in dem Saal. Aber merkwürdig war es doch, daß die meisten der anwesenden Damen als Zigeunerinnen verkleidet waren und jede von ihnen eine prächtige rote Rose an der Brust trug. Immer zahlreicher kamen die Gäste, immer mehr Zigeunerinnen, jede mit einer roten Rose. Kopfstülkend betrachtete Klose das Geschehen, und noch immer mehr stieg seine Verwunderung, als fast jede Dame sich eine Flasche Champagner bestellte. Champagner! und das eine Dame allein, ohne Begleitung eines männlichen Wesens. Und die anwesenden Herren? Das waren wiederum fast lauter: Tiroler, und jeder hatte auf dem Hut neben dem Gombart einen großen Beischlühstraw. Merkwürdig, sehr merkwürdig. Und auch die Tiroler tranken Champagner — musterfein! Man tanzte nicht, man sah stumm an den Tischen, und eine allgemeine Verstimmlung schien sich der Gäste zu bemächtigen. Stärker und immer stärker wurde der Andrang. Zigeunerinnen, Tiroler, nichts weiter. Klose wurde es unheimlich zumute. Was hatte Hans da wohl wieder gemacht? Er grübelte und grübelte, aber die Lösung des Rätsels fand er nicht. Der Saal war überfüllt, kein Tisch, kein Stuhl war

leer, ringsherum standen sie alle und hielten, da sie keinen Platz mehr fanden, ihre Champagnerflasche ängstlich in der Hand. Die lustigen Tanzweisen ertönten, aber wie es schien, wagten die Anwesenden kaum, sich von den Plätzen zu erheben. Man tanzte wenig, man spräche leise umher, alles wartete. Aber worauf? Auch Klose blinzte leise umher. Wo blieb sein Schwager, der ihm Aufklärung geben sollte. Hatte er noch etwas Besonderes versprochen, das er nicht halten konnte? Ein Geheimnis hatte hier dahinter, wo kämen sonst die vielen roten Rosen und die Beischlühsträube her. Und woher die Spannung, die auf der ganzen Gesellschaft wie ein Nebel lastete?

Die Zeit verrann — Hans Storz blieb unachtsam. Mitternacht rückte heran, und manch einer fand sich mit dem Gedanken ab, daß er hier nur das Opfer eines schlichten Scherzes gemordet sei, und daß es besser wäre, statt hinter dem Champagnerglas trübend zu sitzen, wenigstens mit dem Vergnügen auf seine Kassen zu kommen. Er ließ seine Augen mühsam über die vielen Zigeunerinnen gleiten und fand, daß da so manches hübsche Mädel darunter sei, mit dem es sich lohne, einen Tanz zu riskieren. Und die Augen der zosengeschmückten Zigeunerinnen leuchteten auf, als endlich

Glück auf im neuen Jahr!

Verlag und Redaktion des Auer Tageblattes.